

# Aus dem Vorlesungssaal an den OP-Tisch

Alessa Bauer berichtet über ihre Erfahrungen im Praktischen Jahr

*Mit dem Praktischen Jahr (PJ) erfolgt am Ende des Medizinstudiums der große Sprung in die Praxis. Alessa Bauer, heute Assistenzärztin im Zentrum für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, hat 2021/22 ihr PJ in den ViDia Kliniken absolviert:*

Für ihr Medizinstudium zog Alessa Bauer nach Mainz, doch zum PJ wollte sie in ihre Heimatregion Karlsruhe zurückkehren. An den ViDia Kliniken gefiel ihr die Größe des Hauses. „Ich wollte an ein großes Krankenhaus mit vielen Fachrichtungen und Abteilungen, aber nicht so groß, dass man seine Kolleginnen und Kollegen gar nicht mehr kennt“, berichtet sie. Deshalb bewarb sie sich ganz bewusst für zwei Tertiale in den ViDia Kliniken und war glücklich, als sie die Zusage erhielt.



*Das PJ ist in drei Tertiale gegliedert. Die Studierenden absolvieren je ein Tertial in den Fächern Innere Medizin, Chirurgie sowie in einem klinisch-praktischen Wahlfach und sammeln dabei vielfältige Erfahrungen. Foto: Britt Schilling*

## Gemeinsam in die Praxis starten

Nach dem langen, theoretischen Studium freute sich die Studentin sehr auf die Praxis, denn durch die Pandemie waren die praktischen Möglichkeiten in der Famulatur eingeschränkt gewesen. An die Umstellung vom Unileben auf den anstrengenden Klinikalltag mit frühen Arbeitsschichten musste sie sich dennoch erstmal gewöhnen. Los ging es mit einem Einstiegstag für alle neuen PJlerinnen und PJler. Sie erhielten wichtige organisatorische Informationen, Dienstkleidung, Namensschilder und Telefone. Anschließend wurden sie auf verschiedene Bereiche verteilt, blieben aber von da an miteinander in Kontakt und verabredeten sich zum Kennenlernen in der nahegelegenen Parkanlage oder später zu einem gemeinsamen Weihnachtsmarktbesuch und Ähnlichem.



*Alessa Bauer, ehemalige PJlerin in den ViDia Kliniken und heute Assistenzärztin im Zentrum für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin.*

„Von Anfang an persönliche Kontakte zu haben war wichtig, um sich über Unsicherheiten auszutauschen, aber auch um einfach gemeinsam in die Kantine zu gehen“, erzählt Alessa Bauer. Und unsicher waren am Anfang vermutlich alle. „Ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, dass ich nicht nervös war: Die ersten Male im OP dabei sein – da macht man sich schon Gedanken, ob man alles richtig macht.“ Geholfen haben ihr in dieser Zeit auch die Studierenden im PJ, die schon länger in den ViDia Kliniken waren und die die Neuen mitnahmen und im Arbeitsalltag viel zeigten, zum Beispiel wie eine Blutentnahme funktioniert.

## Unterstützung und Lehrangebote in Anspruch nehmen

Auch die Oberärztinnen und Oberärzte waren ansprechbar und hatten ein offenes Ohr für die junge Medizinerin. „Ich habe damals Fragen gestellt, die ich heute so nicht mehr stellen würde und das war vollkommen okay“, lacht Alessa Bauer. Sie fühlte sich wertgeschätzt und erlebte, dass darauf geachtet wurde, dass sie hinzulernen konnte und nicht nur Hilfstätigkeiten ausführen musste. Als wertvoll empfand sie, dass das Lernen in der Praxis durch Lehrangebote begleitet wurde, wie den wöchentlichen PJ-Unterricht mit Einheiten aus unterschiedlichen Fachbereichen und dem freiwilligen wöchentlichen EKG-Kurs, in dem zu Übungszwecken gemeinsam EKGs interpretiert wurden.

## Lehrangebot für Studierende im PJ

**Wöchentlich:** PJ-Lehrseminar, Lehrvisite, interne Fortbildungen, EKG-Kurs, Interdisziplinäre Tumorkonferenz

**Monatlich:** klinisch-pathologische Konferenz

**Jährlich:** Diabeteskurs (1,5 Tage), Schilddrüsen-Kompaktkurs

**Regelmäßig:** Sono-Kurs, Nahtkurs, Hospitationen in anderen Fächern möglich, Rotation innerhalb der Tertialfächer, Praktikum auf zwei Notarztwägen, Möglichkeit zu Kongressteilnahme, Probeexamen möglich

## Prägende Erfahrungen sammeln

Alessa Bauer absolvierte zwei Tertiale in den ViDia Kliniken. Neben dem verpflichtenden Chirurgie-Tertial hatte sie sich sowohl für das Wahltertial Gynäkologie als auch Anästhesie beworben, da sie sich für beide Bereiche interessierte und sich im Studium noch für keine der Fachrichtungen entscheiden konnte. Sie wurde dann für Anästhesie eingeteilt, hatte aber zusätzlich die Möglichkeit, in einer Wahlwoche in die Gynäkologie reinzuschnuppern – eine Chance, die sie gerne nutzte.

Die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln und möglichst viel vom Klinikalltag kennen zu lernen, war Alessa Bauer immer wichtig. Nach ihren Highlights im PJ gefragt, benennt sie unter anderem ihre Zeit auf der Intensivstation und den Einsatz im Notarztwagen. Auf der Intensivstation nahm sie regelmäßig an der Frühschicht teil, begleitete die chirurgische Visite und die lange Intensivvisite und unterstützte dabei, Patienten zu untersuchen, Briefe zu schreiben oder Patiententransporte zu begleiten. Im Notarztwagen bekam sie erstmals mit, wie Medizin außerhalb der Klinik praktiziert wird und erlebte auch hier aufregende und lehrreiche Tage.

Neben dem fachlichen Wissen schildert sie heute vor allem den persönlichen Umgang mit Patientinnen und Patienten als eindrücklich. Durch ihre Anwesenheit bei Patientengesprächen zur Aufklärung vor einer Narkose und OP oder über eine Prognose sowie bei einer (Chef-)Visite konnte sie von den erfahrenen Ärztinnen und Ärzten viel über Gesprächsführung lernen.

## Berufliche Orientierung gewinnen

Das PJ brachte Alessa Bauer neben neuem Wissen und wertvoller Berufserfahrung auch Spaß, bleibende Freundschaften und die Erkenntnis, in welchem Bereich sie zukünftig arbeiten wollte. War sie anfangs mit der Annahme gestartet, die Chirurgie liege ihr nicht, stellte sie bald fest, dass ihr die sehr handwerklichen Tätigkeiten wie „Nähen“ besser gefielen, als erwartet. Trotzdem bestätigte sich ihre Vermutung, dass ein rein chirurgisches Fach nichts für sie sei.

Mitnehmen und lernen konnte sie bei ihrem Einsatz in der Chirurgie aber viel, berichtet sie heute. Und außerdem sei es wichtig, die Arbeit der anderen zu kennen und zu wissen, was die Kolleginnen und Kollegen den ganzen Tag eigentlich machen.



*Im PJ lernen die Studierenden den Klinikalltag kennen. Dazu gehören in der Chirurgie zum Beispiel die Besprechungen der Fälle, die Visiten bei den Patienten, Aufnahmen und Entlassungen und natürlich die Operationen.*

In der Anästhesie habe es ihr dann richtig gut gefallen. Hier hebt sie die Vielfältigkeit des Bereiches hervor und schwärmt von den verschiedenen Narkoseverfahren, den unterschiedlichen Fachdisziplinen und den zahlreichen Personengruppen, mit denen man zu tun habe.

Dass sie sich in diesem Arbeitsumfeld außerdem sehr wohlfühlte und den Eindruck hatte, dass auch ihr Team sich über ihr Bleiben freuen würde, waren wohl entscheidende Gründe dafür, dass sie nach Abschluss ihres Studiums im Winter 2022 als Assistenzärztin in die ViDia Kliniken zurückkehrte.

**Wir danken Alessa Bauer für diese Einblicke und wünschen ihr weiterhin einen erfolgreichen Berufsweg!**

### Mein Tipp an Studierende im PJ:

Geht es locker an. Ein gewisser Grundoptimismus gehört dazu. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass einem viel beigebracht wird, wenn man motiviert ist, und dass man die Möglichkeit bekommt, zu lernen und zu machen!

*Alessa Bauer, ehemalige PJlerin*

In den ViDia Kliniken sammeln jährlich über 50 Studierende Erfahrungen im Praktischen Jahr. Interessierte finden weitere Informationen unter [www.vidia-kliniken.de/praktisches-jahr](http://www.vidia-kliniken.de/praktisches-jahr)